Förderkindergarten

der Lebenshilfe

im Landkreis Altenkirchen GmbH

Bürgermeister-Raiffeisen-Schule 9, 57635 Weyerbusch

KONZEPTION

Konzeption Förderkindergarten

Inhaltsverzeichnis 1

1. Vorwort …… 2

2. Rahmenbedingungen …….. 3

3. Gesetzlicher Auftrag ……. 4

4. Bild vom Kind ..……. 4

5. Rolle der päd. Fachkräfte …… 5

6. Was brauchen Kinder …… 5

7. Leitziele ……... 6

8. Partizipation ……... 7

9. Umsetzung der Bildungsarbeit …… 7

9.1. Das Spiel als Lernform …… 8

9.2. Pädagogische Ansätze …… 9

9.3. Die Bedeutung von Sprache..…… 9

9.4. Bildungsprojekte ……... 10

9.5. Gruppenübergreifende Bildungsangebote …… 10

9.6. Bildungs- und Lerndokumentation ……. 10

9.7. Gestaltung von Übergängen ……. 11

10. Heilpädagogische Hilfen ……. 12

11. Therapeutische Hilfen ……... 14

12. Zusammenarbeit im Team …… 15

13. Elternpartnerschaft …… 15

14. Mitwirkung von Eltern …… 15

15. Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Institutionen, Öffentlichkeit ……. 16

16. Anleitung und Beratung von Auszubildenden …… 16

17. Fort- und Weiterbildung …… 16

18. Qualitätsmanagement …… 17

Konzeption Förderkindergarten

1 Vorwort

Liebe Eltern,
liebe Leserinnen und Leser,

der Grundsatz der Lebenshilfe „Es ist normal, verschieden zu sein“ bestimmt unser pädagogisches Handeln im Alltag. Er motiviert uns, unser pädagogisches Konzept immer wieder neu zu überdenken und weiter zu entwickeln.

Im Jahr 1997 erweiterte die Lebenshilfe e.V. ihr Angebot im Bereich Hilfen für Kinder durch die Eröffnung des Förderkindergartens in Weyerbusch. Bis zum heutigen Tage stehen dort bis zu 16 heilpädagogische Kindergartenplätze zur Verfügung. Damit gehören wir zu einer der wenigen rein heilpädagogischen Einrichtungen in Rheinland-Pfalz. Daher sind uns die besonderen Bedürfnisse von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern wichtig.

Wir fühlen uns dem Leitbild der Lebenshilfe verpflichtet, das den einzelnen Menschen mit seinen Bedürfnissen und seine Integration in das soziale Umfeld in den Mittelpunkt aller Bemühungen stellt. Dies bedeutet für uns eine ständige Erweiterung der Zusammenarbeit mit ortsansässigen Institutionen.

Wir möchten Ihnen mit dieser Konzeption, welche wir regelmäßig den sich veränderten Rahmenbedingungen anpassen, die Grundlagen der Bildung, Erziehung und Betreuung in unserer Kindertagesstätte vorstellen und Sie zu einem regen Austausch darüber einladen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

das Team des Förderkindergartens Weyerbusch

2. Rahmenbedingungen

Lage und Größe der Einrichtung

Unser Förderkindergarten befindet sich in angemieteten Räumen der Bürgermeister-Raiffeisen-Grundschule nahe dem Ortskern.

Der Einzugsbereich umfasst den Unterkreis Altenkirchen (Verbandsgemeinde Altenkirchen, Flammersfeld und teils Hamm/ Sieg).

Unsere Einrichtung besteht aus zwei Gruppen mit jeweils 8 Kindern aus dem heilpädagogischen Bereich. Insgesamt können 16 Kinder betreut werden.

In unseren Gruppen werden Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut und gefördert. Mit Sondergenehmigung kann je Gruppe auch ein Kind ab zwei Jahre aufgenommen werden.

Die Gruppen sind im Hinblick auf das Alter, das Geschlecht und den Förderbedarf der Kinder gemischt zusammengestellt.

Der Förderkindergarten ist eine Tageseinrichtung und ist zu folgenden Zeiten geöffnet:
Montag – Donnerstag: 8:00 - 15:00 Uhr
Freitag: 8:00 - 12:30 Uhr

Festgelegte Ferienzeiten sind drei Wochen in den Sommerferien, die Brückentage sowie Weihnachtsferien. Die Schließungstage werden jedes Jahr in Absprache mit dem Träger, dem Elternausschuss und dem Betriebsrat vereinbart. Anfang jeden Jahres werden diese Schließungstage mitgeteilt. Darüber hinaus gehende Schließungstage durch Fortbildungen, Veranstaltungen oder besondere Ereignisse werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben.

Verpflegung

Die Mittagsverpflegung wird durch die zertifizierte Küche der Gesellschaft für Service und Beschäftigung(GSB) Altenkirchen geliefert und orientiert sich am DGE-Qualitätsstandard für Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtung nimmt am Schulobstprogramm des Landes RLP teil und erfüllt die darin geforderten Auflagen zur Ernährungsbildung der Kinder. Sowohl der wöchentliche Speiseplan als auch die Liste der Zutaten des besonderen Frühstücks enthalten eine Allergenkennzeichnung. Eine Lebensmittelunverträglichkeit des Kindes wird bei angeboten Speisen berücksichtigt.

Zur pädagogischen Gestaltung des Essens siehe den „Leitfaden Essen“ im QM-System.

Fahrdienst
Der Fahrdienst ist vom Träger an das DRK übertragen und wird in Absprache mit der Einrichtungsleitung durchgeführt. Die Kinder werden täglich mit Kleinbussen zum Förderkindergarten und zurück gefahren.

Aufnahme
Für die Inanspruchnahme eines Platzes im Förderkindergarten bedarf es der Antragstellung und der Kostenzusage der Kreisverwaltung. Die Aufnahmekriterien werden vom Träger in Absprache mit dem Elternausschuss festgelegt.

Finanzierung
Die Kosten für den Besuch des Förderkindergartens inklusive der Beförderung werden vom Kreis nach Bedarfsfeststellung im Rahmen der Eingliederungshilfe übernommen und sind damit für die Eltern beitragsfrei. Zur Kostenübernahme muss vorher ein Antrag gestellt werden. Darüber hinaus zu entrichtende Entgelte sind jeweils aktuell der „Elterninformation für den Förderkindergarten Weyerbusch“ unter www.lebenshilfe-ak.de zu entnehmen.

Das Team
Das Team besteht aus Erzieherinnen und Erzieherin in Teilzeitausbildung. Der Einrichtung steht stundenweise ein Psychologe zur Verfügung. Das Team wird von Hauswirtschaftspersonal und Bundesfreiwilligendienst unterstützt. Zeitweise absolvieren Schüler ein schulbegleitendes Praktikum in der Einrichtung. Das Personal qualifiziert sich ständig weiter.

Räumlichkeiten und Außengelände
Gebäude : ca. 270 m²
Außenanlage: ca. 750 m²

Innenbereich:
2 große Gruppenräume, mit angeschlossenen Nebenräumen
1 große Diele
1 Waschraum
1 Badezimmer
1 Personaltoilette
1 Mehrzweckraum
1 Büro (und Personalraum)
1 Therapieraum
1 Abstellraum
1 Küche

Außenbereich:
1 Schulhof (Nutzung gemeinsam mit der Schule)
Eingezäunter Spielplatz

Tagesablauf

Der Förderkindergarten legt Wert auf einen wiederkehrenden Ablauf in der Tages- und Wochengestaltung, da dieser Kindern Orientierung und Sicherheit gibt.

Sich täglich wiederholende Elemente sind: Freispiel, Frühstück, Aktionen mit der Gesamtgruppe, Bewegung im Freien, Mittagessen, unterschiedliche Formen der Mittagsruhe, Aufräumen.

Regelmäßig wiederkehrende Elemente im Wochenablauf sind: Gemeinsames Frühstück, Turnen, Bewegungsbad, Erlebniswelt Pferdestall und die Treffpunkt VorschulKids.

Verpflegung

Die Mittagsverpflegung wird durch die zertifizierte Küche der Gesellschaft für Service und Beschäftigung (GSB) Altenkirchen geliefert und orientiert sich am DGE-Qualitätsstandard für Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtung nimmt am Schulobst-Programm des Landes teil und erfüllt die darin geforderten Auflagen zur Ernährungsbildung von Kindern.

Sowohl der wöchentliche Speiseplan als auch die Liste der Zutaten für das besondere Hausfrühstück enthalten eine Allergenkennzeichnung. Eine Lebensmittelunverträglichkeit des Kindes wird bei angebotenen Speisen berücksichtigt. Zur pädagogischen Gestaltung der Essenssituation siehe den „Leitfaden Essen“ im QM-System.

3. Gesetzlicher Auftrag

Die gesetzliche Grundlage und der Auftrag der Einrichtung richten sich nach dem KJHG, dem Kindertagesstätten-Gesetz (Rh-PF), SGB IX und SGB XII.
Wir erfüllen die Anforderungen der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

4. Bild vom Kind

Für uns ist das Kind der Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo – welches wir in unserer pädagogischen Arbeit stets berücksichtigen. Wir begegnen dem Kind mit Wertschätzung, Empathie und Respekt. Es wird eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufgebaut.
Jedes Kind hat eigene Meinungen, Vorlieben, Wünsche und Abneigungen und bringt ein Potential an Emotionen, Selbständigkeit, Kreativität, Phantasie und motorischen Fähigkeiten mit in den Förderkindergarten. In einer wertschätzenden und sich wohlfühlenden Umgebung kann es seine eigenen Interessen und Bedürfnisse entfalten.

Wir erleben die Kinder im Alltag spontan, aktiv, neugierig, ehrlich, selbsttätig und als kleine Forscher. Ihre Gefühle in Form von Freude, Fröhlichkeit, Zufriedenheit, aber auch in Form von Wut, Trauer und Aggression prägen unser tägliches Miteinander und sie sind somit Akteur ihrer Selbstbildung. Eigenständiges Handeln und Mitwirken eines jedes Kindes bereichert das Miteinander unseres Kindergartenalltags.
Hinweise zur geschlechtsspezifischen Erziehung sind dem entsprechenden Leitfaden im QM-System zu entnehmen.

5. Rolle der päd. Fachkräfte

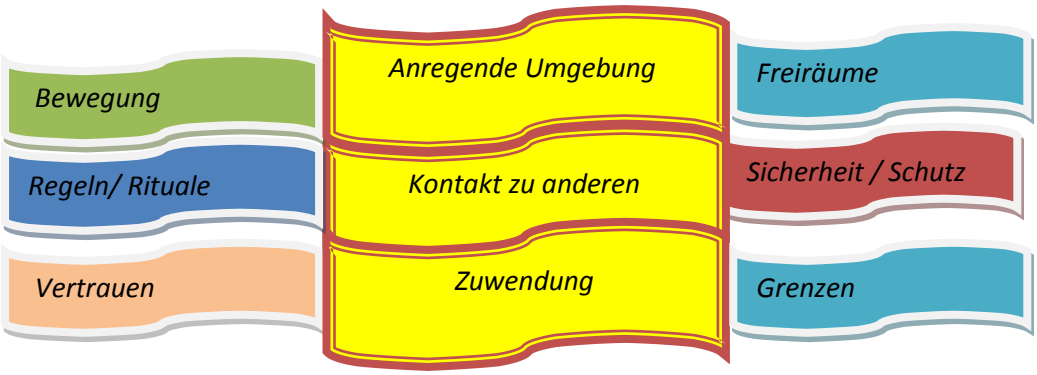
Wir sehen uns in erster Linie als Bezugsperson und Begleiter eines jeden einzelnen Kindes und möchten ihm somit auf „Augenhöhe“ begegnen. Dazu gehört jedes Kind wertzuschätzen, ihm Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln.
Kinder brauchen Sicherheit und Vertrauen um aus sich heraus zu kommen. Sie benötigen das Gefühl gemocht und anerkannt zu werden um das Selbstbewusstsein so zu stärken, dass man sich auch an schwierige Aufgaben herantraut. Mit Einfühlungsvermögen geben wir dem Kind die Möglichkeit sich individuell und entwicklungsgerecht zu entfalten. Wir wollen es in seiner Entwicklung und in seinem Selbstbildungsprozess optimal unterstützen.

Die Bedürfnisse eines jeden Kindes stehen im Vordergrund unseres Handelns. Durch intensive Beobachtung setzen wir dort an, wo das Kind in seiner Entwicklung steht. Somit können wir seine Stärken und sein Entwicklungspotential erkennen und fördern.

Wir stellen den Kindern unterschiedliches Material zum Erkunden, Konstruieren und Experimentieren zur Verfügung und unterstützen damit ihren Forscherdrang. Zudem sehen wir uns als Vorbild, an dem sich die Kinder orientieren. Mit unserem eigenen Verhalten zeigen wir den Kindern, dass Werte wie Mitgefühl, Respekt, Dankbarkeit, Freundschaft wichtig sind.

Die unterschiedlichen kulturellen, sozialen und emotionalen Lebenssituationen eines jeden einzelnen werden bei uns in der pädagogischen Arbeit integriert.

6. Was brauchen Kinder


Bewegung
Regeln/ Rituale
Vertrauen
Anregende Umgebung
Kontakt zu anderen
Zuwendung
Freiräume
Sicherheit / Schutz
Grenzen

7. Leitziele

Die Kinder sollen in der sozialen Gemeinschaft miteinander leben, spielen und voneinander lernen
- Integration leben & erleben
- Leben so normal wie möglich
- Wertschätzung, Akzeptanz
- Inklusion
Das Kind soll gerne in unsere Einrichtung kommen und sich wohl fühlen
- Vertrauen entwickeln
- sich angenommen fühlen
-Gruppengefühl entwickeln
Jedes Kind soll eine größtmögliche Selbständigkeit und Sozialfähigkeit erlangen
-Selbstbewusstsein stärken
- Sozialkompetenz entwickeln
- Freundschaften knüpfen
-Grenzen akzeptieren
lbstvertrauen haben
„Das Kind soll seine Persönlichkeit optimal entfalten können.“
- eigenständiges Handeln und Denken
- Neugierde und Phantasie entwickeln
- aktiv sein
- Umgang mit Stärken Schwächen lernen

8. Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden(Schröder, 1995)

Die Arbeit am Kind ist in unserer Einrichtung so angelegt, dass es zu eigenständigem Handeln und Lernen angeregt wird. Partizipation eröffnet unseren Kindern die Möglichkeit und das Recht, an Entscheidungen die sie selbst treffen können, beteiligt zu werden. In erster Linie betrifft es Entscheidungen und Mitbestimmung, die sich auf die Individualität jedes Kindes beziehen. Art und Umfang der Mitbestimmung ist abhängig vom Entwicklungstand des Kindes. Uns geht es darum, die Fähigkeit der Eigenaktivität und Selbstbestimmung eines jeden Kindes mit einzubeziehen und Lernprozesse gemeinsam zu gestalten.

Durch Partizipation in unserem Alltag erleben Kinder zentrale Prinzipien von Demokratie:

Meine Gefühle und meine Meinung sind wichtig.

Ich werde beachtet und geachtet.

Auf mich kommt es an.

Ich gehöre dazu. Ich bin nicht allein.

Ich bestimme mit. Ich habe Einfluss auf das, was um mich herum passiert.

Ich trage Verantwortung gegenüber anderen.

Ich werde nicht beschämt.

Ich werde geschützt.

Die Institution des Förderkindergartens ist für unsere Kinder oft der erste Ort außerhalb der Familie, in welcher sie erleben, wie große und kleine Menschen zusammen ihren Alltag organisieren, sie erleben, wer bestimmen darf, welche Regeln es gibt, wie diese aufgestellt werden und inwieweit die eigenen Meinungen und Interessen eingebracht werden können. Stets wird dabei auch die Möglichkeit der eigenen Entscheidungen und Umsetzung eigener Ideen innerhalb der Gemeinschaft berücksichtigt. So wird das Kind in unserer Kita in seiner Person, seinem Selbstwert, seiner Selbsteinschätzung und damit in seiner Selbständigkeit gestärkt. Dies wird durch regelmäßige Kinderkonferenzen zu Bildungsprojekten, Gesprächen über Regeln, die Übertragung von Pflichten und Ämter an Kinder umgesetzt.

(Siehe dazu auch den „Leitfaden zur Partizipation HK“ im QM-System)

9. Umsetzung der Bildungsarbeit

9.1 Spiel als Lernform

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben!“ (Maxim Gorki)

In der Entwicklung der Kinder ist das Spiel die Haupttätigkeit. Spielen heißt für Kinder arbeiten, lernen und genießen. Das Spiel nimmt entscheidenden Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ein und stellt eine handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt dar. Die Kinder erweitern durch das Spiel ihre Kompetenzen, z. B. in (den) emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereichen. Aus diesem Grund hat das Spiel im Tagesablauf unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Die Gestaltung unserer Räume, deren Ausstattung im Innen- und Außenbereich sind so gewählt, dass sie die Kinder

zum Spielen auffordern. Unsere Spielformen sind unter anderem: Freispiel, Bewegungsspiele, Rollenspiel, Funktionspiel, Konstruktionsspiel, Gesellschaftsspiele, Kreisspiele, Interaktionsspiele usw. Durch die Beobachtung während des Spiels kann die Erzieherin den Entwicklungsstand, die Bedürfnisse und Interessen des Kindes erkennen. Dies dient als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und bietet uns die Möglichkeit entsprechende Bildungsprozesse anzustoßen, bzw. zu begleiten.

9.2 Pädagogische Ansätze

Die pädagogischen Ansätze beschreiben das Verfahren, wie Zielsetzungen für die pädagogische Arbeit entwickelt werden. In unserem Förderkindergarten werden der Fachorientierte, der Funktionsorientierte und der Situationsorientierte Ansatz zu einem ganzheitlich orientierten pädagogischen Ansatz verbunden.

Der ***situationsorientierte Ansatz*** richtet sich nach den Lebenssituationen der Kinder. Wir beachten die Individuellen Erfahrungen und Erlebnisse und geben den Kindern die Möglichkeit diese zu verarbeiten. Hierbei handelt es sich sowohl um Situationen und Interessen, mit denen sich die Kinder momentan selbst beschäftigen, als auch um Themen, die für ihr Leben in der Gesellschaft wichtig sind. Wir sind darauf bedacht, die Kinder in ihrer geistigen, körperlichen und sozialen Entwicklung zu beobachten, um ihnen im alltäglichen Leben individuell angepasste Situationen zum Lernen zu schaffen. Diese setzen wir im Kita-Alltag in entsprechenden Angeboten, Aktivitäten und der Projektarbeit um. Ergänzt wird dieser situationsorientierte Ansatz durch den fachorientierten Ansatz.

Im ***fachorientierten Ansatz*** wird der Erwerb von Erkenntnissen und dem Sammeln von Erfahrungen durch Erproben, Entdecken und Beobachten umgesetzt. Durch Beobachten und Experimentieren werden wissenschaftliche Methoden und Fachwissen frühzeitig erlernt und vermittelt.

Der ***funktionsorientierte Ansatz*** ist ein weiterer Teil unserer pädagogischen Arbeit. Dabei werden Zielsetzungen im Hinblick auf einen Erwerb von Fähigkeiten in unterschiedlichen Funktionsbereichen gewonnen. Durch funktions-orientiertes Lernen, wie z.B. Förderpläne und Trainingsprogramme, ist eine Zielgerichtete Förderung der individuellen Fähigkeiten möglich.

9.3 Die Bedeutung von Sprache

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Die sichere Beherrschung der Sprache ist eine außerordentlich wichtige Voraussetzung für alle darauffolgenden Schritte der kindlichen Entwicklung und des Lernens.

Die Förderung der Sprache bzw. die Sprachanbahnung und Kommunikationsmöglichkeit beginnt deshalb bereits beim Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung. Sie setzt an den vorher erworbenen, bereits vorhandenen Aneignungsweisen und Kompetenzen der Kinder an und wird als zentrale und dauerhafte Aufgabe während der gesamten Kindergartenzeit verstanden. Bei Bedarf unterstützen wir die Kinder bei alternativen Kommunikationsmöglichkeiten im Alltag.

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Lust am Artikulieren zu entwickeln, zu erfahren und zu entdecken, dass Sprache aus einzelnen Lauten besteht, die man voneinander unterscheiden kann. Des Weiteren wird den Kindern ermöglicht, zu erfahren und zu entdecken, dass Sprache eine wichtige Funktion als Medium der Kommunikation und der Zuwendung ist.
Den Kindern wird vermittelt, dass Sprache auch in schriftlichen Symbolen ihre kommunikative Funktion erfüllen kann. Dieses ist Grundlage für den Schrifterwerb und soll das Interesse am Schreiben lernen fördern.

Die Entwicklung der Sprache wird in unserer Einrichtung im Alltag sowie durch spezielle Lern- und Spielangebote gefördert.

9.4 Bildungsprojekte

Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz dienen als Grundlage unserer Bildungsarbeit.
Viermal im Jahr führen wir über einen längeren Zeitraum ein Projekt durch. Die Projekte haben ein bestimmtes Thema, das sich an den Interessen bzw. Fragen der Kinder und den Wünschen der Eltern orientiert. Die Kinder können ihre Kompetenzen mit einbringen und die Neugierde wird durch unterschiedliche Inhalte geweckt.
Die Umgebung der Kinder wird anregend und ermutigend gestaltet und die Inhalte, Methoden und Materialien werden dem Thema angepasst. Anschließend wird das Bildungsprojekt reflektiert und in der Kindergartenzeitschrift „Guck-Loch“ veröffentlicht.

9.5 Gruppenübergreifende Bildungsangebote

Ein wichtiges Merkmal unserer Kindergartenarbeit ist das gruppenübergreifende Arbeiten. Ziel ist es die individuellen Entwicklungspotentiale des Kindes anzuregen und somit soziale, kognitive und körperliche Fähigkeiten zu fördern. Die Kinder werden entsprechend ihren Neigungen und ihrem individuellen Bedarf in die Angebote/Aktivitäten eingeplant.
Über spontan an einem bestimmten Projekt gebildeten Kleingruppen hinaus, haben wir ständige, wöchentliche, wiederkehrende gruppenübergreifende Angebote.

Bewegungsbad

Eine wechselnde Kleingruppe aus den beiden Gruppen fährt einmal wöchentlich zum Schwimmen in ein Bewegungsbad. Die Kinder haben die Möglichkeit, spielerisch das Element Wasser zu erfahren. Das pädagogische Angebot „Bewegungsbad“ soll keinen Schwimmkurs ersetzen.

Erlebniswelt Pferdestall

Von März bis Oktober können Kinder an einem Vormittag in der Woche an dem Angebot „Erlebniswelt Pferdestall“ teilnehmen. Neben der unmittelbaren Erfahrung des Reitens und

der damit verbundenen vielfältigen Bewegungsanregung ist es auch der Kontakt mit und die Pflege des Pferdes, von der die Kinder profitieren.

Waldtage
Damit Kinder intensiv den Rhythmus der Jahreszeiten erleben und sie die Natur und deren Vielfalt mit allen Sinnen spüren können, finden bei uns mindestens 2x im Jahr die Waldtage statt.

Treffpunkt VorschulKids
Die Kinder, die im folgenden Sommer schulpflichtig werden, nehmen ab Anfang Oktober einmal wöchentlich am Treffpunkt VorschulKids teil.
Näheres zu Inhalten und Durchführung des Vorschulprojekts ist dem Abschnitt „Gestaltung von Übergängen“ (siehe 10.9) sowie dem Leitfaden „VorschulKids“ im QM-System zu entnehmen.

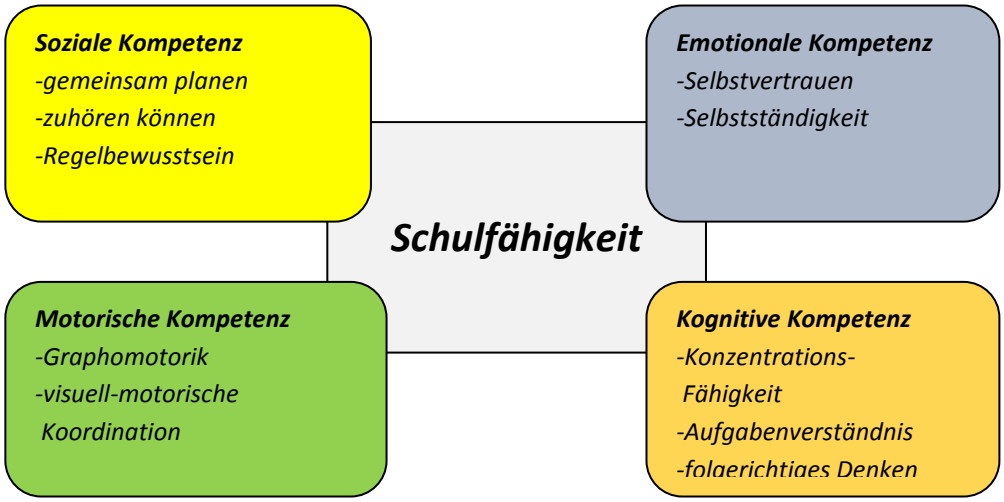
9.6 Bildungs- und Lerndokumentation
Jedes Kind geht eigene Bildungsschritte, hat einen eigenen Entwicklungsverlauf, eigene Stärken und Bereiche, in denen es von Anregungen profitiert. Je genauer wir das jeweilige Kind im Blick haben, umso kompetenter können wir seinen individuellen Bildungsweg begleiten und unterstützen.
Zu diesem Zweck haben wir uns für ein System der Bildungs- und Lerndokumentation entschieden, dass auf mehreren Säulen ruht:
Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Kita-Zeit einen „Bildungsordner“, in dem im Sinne eines Portfolios strukturiert alles gesammelt wird, was über die Erlebnisse, die Interessen und die Fähigkeitsentwicklung eines Kindes während seiner Kindertagesstätten Zeit Auskunft gibt. Hier werden Mal- und Bastelarbeiten des Kindes gesammelt, Fotos über seine Mitwirkung an Projekten, Ausflügen oder Festen archiviert, hier werden Kinderäußerungen festgehalten oder Geschichten, die Eltern über den Blick ihres Kindes auf die Welt erzählen. Die Kinder nutzen ihren Bildungsordner, um sich beim Betrachten und im Gespräch immer wieder zu vergewissern, was sie erlebt und getan haben. Sie bestimmen darüber, welche Materialien wichtig genug sind, um aufbewahrt zu werden.
Darüber hinaus werden regelmäßig Beobachtungen der Kinder in Alltagssituationen durchgeführt. Diese Beobachtungen liefern den pädagogischen Fachkräften Informationen über die Bildungsinteressen und Bildungswege des beobachteten Kindes zu dieser Zeit. Diese Informationen werden für den pädagogischen Austausch der Fachkräfte untereinander, für Entwicklungsgespräche mit den Eltern genutzt, sie münden aber mindestens einmal jährlich in eine von den pädagogischen Fachkräften für das Kind geschriebenen „Lerngeschichte“. Wir orientieren uns dabei an dem von Margaret Carr (Neuseeland) entwickelten Ansatz der „Bildungs- und Lerngeschichten“. Dieser zeigt die Interessen, Stärken und Ressourcen des Kindes und seine individuellen Lernstrategien auf. Auf der Grundlage des ausgewerteten Beobachtungsergebnisses können dem Kind dann passende neue Herausforderungen angeboten werden. Die Kinder erleben diese Widerspiegelung ihrer Spieltätigkeit durch „ihre“ Lerngeschichte als wichtige Wertschätzung.
Teil der Bildungsdokumentation sind ebenfalls die Materialien, die im Verlaufe der einjährigen Schul-förderung im letzten Kindertagesstätten-Jahr erstellt werden. Ergänzt wird die Lern- und Bildungsdokumentation gegebenenfalls durch Beobachtungsbögen, die Grundlage für die Entwicklungsgespräche sind und Eltern Informationen über die Entwicklung ihres Kindes bieten. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden beachtet. Bei Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf kommen zusätzliche Formen der Dokumentation von Entwicklung zum Einsatz.
Hinzu kommen der Teilhabeplan, standardisierte Testverfahren, Förderpläne und Stellungnahmen.
Näheres zu dem gesamten Komplex „Bildung im Elementarbereich“ findet sich in dem gleichnamigen Teilprozess des QM-Systems.

9.7 Gestaltung von Übergängen

Die Kindergartenzeit eines Kindes bereitet es auf die nächsten Schritte seines individuellen Lebensweges vor. Um mit und in der neuen Lebenssituation ,,Schule‘‘ zu Recht zu kommen, ist es wichtig, dass das Kind bestimmte Basiskompetenzen in der Kindergartenzeit erworben hat.

Solche Basiskompetenzen sind unter anderem ein positives Selbstkonzept, Regelbewusstsein, die Fähigkeit zu Selbstmanagement und Selbstregulation, die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, sich sachbezogen zu engagieren und selbst zu motivieren.

Darüber hinaus profitieren Kinder beim Schulstart davon, wenn sie grundlegende Fähigkeiten im sozialen, motorischen, emotionalen und kognitiven Bereich erworben haben.



Auch im Rahmen des Vorschulprogramms im letzten Kitajahr werden Angebote zur Entwicklung dieser grundlegenden Fähigkeiten gestaltet. Die für uns wichtigen Kernbereiche Sprache, Mathematik, Sachkunde, Motorik werden im Verlaufe eines Jahres gezielt angesprochen.

Durch viele verschiedene Lernangebote sollen die Kinder ihr Interesse an der Erforschung der Welt und ihr Wissen darüber vertiefen, aber auch ihre Fähigkeiten und Lerntechniken verbessern, Wissen erwerben, indem sie genau zusehen und hinhören. Der Treffpunkt VorschulKids motiviert die Kinder, sich auf die Schule zu freuen und bietet ihnen eine gute Möglichkeit um Experimentierfreude, Neugierde und Leistungsbereitschaft zu entwickeln. Des Weiteren erwerben die Vorschulkinder eine mathematische Grundbildung (Formen, Zahlen, mathematisches Denken) und machen elementare Erfahrungen mit Symbolen und Schrift.

Auf Gruppenebene nehmen die Vorschulkinder ab Januar täglich an dem Würzburger Sprachtrainingsprogramm teil. Außerdem werden den künftigen Schulkindern verschiedene Ausflüge, wie z.B. Theater- und Museumsbesuche, angeboten.

Zur Gestaltung des Überganges Kindergarten/Schule, gehört auch die Zusammenarbeit mit den aufnehmenden Schulen. Mit mehreren Schulen gibt es Kooperationsvereinbarungen, die wesentliche Bestandteile der Zusammenarbeit festlegen. So werden beispielsweise vor Schuleintritt gemeinsame Elternabende gestaltet, finden gegenseitige Hospitationsbesuche von Lehrern und Erziehern statt, dürfen die Kinder an Projekten in der Schule oder am Unterricht teilnehmen, tauschen nach Schuleintritt Lehrer, Erzieher und Eltern Informationen aus.

Dies geschieht mit dem Ziel, dass die Kinder Übergänge und Veränderungen im Leben als positive Herausforderung erleben, die sie erfolgreich bewältigen können.

10. Heilpädagogische Hilfen

Unser Auftrag ist es, gezielt die Teilhabe von Kindern an Bildungsprozessen zu fördern, deren Entwicklung aufgrund innerer oder äußerer Faktoren unter erschwerten Bedingungen verläuft, die in ihrer Entwicklung verzögert, von Behinderung bedroht oder behindert sind. Ziel ist es eventuellen Benachteiligungen früh entgegenzuwirken und so den Grundstein für spätere Lern- und Lebenschancen zu legen.
Die angemessene Förderung der Teilhabechancen von Kindern an Bildung setzt ergänzende Hilfen für das betroffene Kind voraus. Sie soll den individuellen Entwicklungsprozess unterstützen und dem Kind neue Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln. Heilpädagogische Förderung entspricht dem Grundprinzip eines am einzelnen Kind orientierten pädagogischen Handelns. Dabei werden Ziele und Methoden auf der Grundlage der Wertschätzung des Kindes, der Zuversicht in seine Entwicklungsmöglichkeiten und der vertrauensvollen Beziehung zwischen dem Pädagogen und dem Kind entwickelt, überprüft und verändert. Die Bestimmung der Förderziele für das einzelne Kind erfolgt in Absprache mit den Eltern mit Hilfe von Beobachtungen und durch die Hinzuziehung diagnostischer Verfahren. Hier wird das Kita-Personal vom Psychologischen Dienst unterstützt.

Die Förderziele werden zunächst im Teilhabeplan und dann halbjährlich im Förderplan des Kindes festgehalten. Inhalte, Methoden und Materialien der heilpädagogischen Förderung orientieren sich an diesem Förderplan. Wesentlicher Bestandteil der heilpädagogischen Förderung ist die Entwicklung spezifischer Lernstrategien oder Hilfsmittel für das Kind, die seine individuellen Lern- und Ausdrucksmöglichkeiten optimieren können. Solche individuell vom Kind nutzbaren Hilfssysteme werden, wo immer möglich, dem Kind auch im Alltag des Gruppengeschehens zur Verfügung gestellt.

Heilpädagogisches Handeln bedeutet Individualpädagogik, die auf einer ethischen Grundhaltung der gleichberechtigten Wertschätzung eines jeden Kindes, unabhängig von seiner äußeren Erscheinung und seinen individuellen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten, gründet.
Heilpädagogische Förderung muss dem Grundprinzip individuellen, am einzelnen Kind orientierten Handelns entsprechen. Dies bedeutet Zielsetzungen und Methoden dem einzelnen Kind entsprechend zu probieren, reflektieren und gegebenenfalls modifizieren, wo sie den Bedürfnissen und Möglichkeiten des einzelnen Kindes nicht gerecht werden können. Auf der Grundlage einer vertrauensvollen Beziehung, der Wertschätzung gegenüber dem Kinde und der Zuversicht in die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes werden Methoden und Ziele individuell entwickelt.
Die Fähigkeit der Eigenaktivität und Selbstbestimmung eines jeden Kindes wird einbezogen und Bildungs-, bzw. Lernprozesse gemeinsam gestaltet. Heilpädagogisches Handeln soll nicht als Möglichkeit der Dauerbehandlung am Kind verstanden werden, sondern in den Alltag des Kindes, insbesondere die Gruppenarbeit des Fachpersonals, integriert werden. Förder- und Therapieangebote dürfen dabei nicht die Eigenständigkeit und das Recht auf Selbstbestimmung und freier Entfaltung der Persönlichkeit einschränken. Die Tagesstruktur unterscheidet sich dabei nicht wesentlich von den Abläufen in Regeleinrichtungen. Die Kinder sollen so normal wie möglich aufwachsen, leben und lernen.
Im Hinblick auf die Eingliederung in die Gesellschaft spielt dieses Prinzip eine entscheidende Rolle für das Handeln der Fachkräfte. Stets muss auch die Möglichkeit der eigenen Entscheidungen und der Umsetzung eigener Ideen berücksichtigt werden, um das Kind in seiner Person, seinem Selbstwert, seiner Selbsteinschätzung und damit letztendlich in seiner Selbständigkeit zu stärken. Heilpädagogisches Handeln bedeutet die Entscheidung und Verantwortung des Fachpersonals zwischen der Notwendigkeit von Hilfe und Selbsthilfe individuell zu unterscheiden. Es gilt letztlich das Prinzip: Hilfe zur Selbsthilfe.

Heilpädagogische Förderung setzt nicht an der Beeinträchtigung des Kindes an, sondern stellt die Fähigkeiten und Entwicklungs-potentiale des Kindes in den Mittelpunkt. Die einzelne Fachkraft begibt sich auch dort optimistisch auf die Suche nach Entwicklungspotentialen, wo zunächst keine zu vermuten sind. Optimistisch und wertschätzend geht der Pädagoge orientiert an den Fähigkeiten und Interessen des Kindes gemeinsam mit dem Kind auf die Suche nach „Neuem". Erst dann können Ziele für das Kind erstrebenswert erscheinen und Methoden individuell, die Entwicklung fördernd, eingesetzt werden.
Entscheidungen und Zielsetzungen die für das Kind getroffen werden – wo Kommunikation nicht möglich oder eindeutig erscheint - bedürfen einer ständigen Reflektion und dem Versuch sich an die Lebenswelt des Kindes anzunähern.

Um sich an dem Entwicklungsalter des Kindes und damit an dem nächsten Entwicklungsschritt orientieren zu können, finden unterschiedliche diagnostische Mittel ihre Anwendung. Zielsetzungen werden jedoch nicht nur aus fachlicher Sicht formuliert, sondern ebenso mit Hilfe der Bezugspersonen aus der häuslichen Umwelt des Kindes.
Eltern werden befragt und mit einbezogen, um eine optimale Förderung des Kindes zu ermöglichen und die Lebenswelten zu verbinden. Insofern stellt die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Sorge-berechtigten einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit in den Förderkindergärten dar.
Heilpädagogische Förderung bedeutet neben ethischen und moralischen Grundhaltungen die Auswahl geeigneter – auf ein Individuum bezogener – Methoden.
Die Umsetzung bzw. Verfolgung der am individuellen Entwicklungsalter orientierten Ziele bedürfen den individuellen Beeinträchtigungen bzw. „Erschwernissen" entsprechend, besonderer heilpädagogischer Methoden, die therapeutische Ansätze mit einbeziehen. Individuell müssen diese ausgewählt und erprobt werden (s.o.).

Angewandte Methoden sind zum Beispiel:

Sensorische Integration
(Ordnung und Verarbeitung von Sinnesreizen zur Handlungsplanung, Angebote zur Wahrnehmung)

Heilpädagogische Übungsbehandlung
(Fähigkeiten anregen, entwickeln, festigen)

Psychomotorische Förderung
(Bewegen und Erleben, Umwelterfahrung)

Basale Stimulation
(Körperwahrnehmung, Sinneserfahrung)

Klientenzentrierte Gesprächsführung/ Beratung
(Beratung der Eltern)

Heilpädagogische Sprachförderung
(Sprachanbahnung, Sprachförderung)

Rhythmik/ Musik
(Kommunikation/ Ausdruck, Bewegung)

Entspannungsübungen
(Konzentration, Entspannung, Körperwahrnehmung)

Heilpädagogische Spieltherapie
(Konfliktbewältigung, Umgang mit Emotionen und Verhalten)

Heilpädagogische und pädagogische Förderung kommt im Förderkindergarten zum Einsatz. Die Umsetzung heilpädagogischer Methoden findet dabei in Einzel- und Kleingruppen, sowie in der Gesamtgruppe statt.

Näheres ist dem Kernprozess im QM-System „Inklusion und Teilhabe planen und umsetzen" zu entnehmen und dort insbesondere den Prozessen „Fallmanagement", „Förderplanung", „Krisenintervention" und „Teilhabe planen".

11. Therapeutische Hilfen

Die Kindertagesstätte bietet allen Kindern mit Förderbedarf eine jährliche Entwicklungsdiagnostik durch einen Psychologen an. Darüber hinaus steht der Psychologe zur Beratung der Eltern und dem Personal zur Verfügung. Zusätzlich besteht für die Eltern das Angebot einer Tripple P - Beratung, bzw. Begleitung.
Kinder zu fördern, ist das Ziel von Triple P. Das bewährte Erziehungskonzept unterstützt Eltern bei der Kindererziehung und baut dabei auf den Stärken der Familie auf.

Im Bedarfsfalle ist eine therapeutische Begleitung auf Rezeptbasis im Bereich Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie in der Kindertagesstätte möglich.

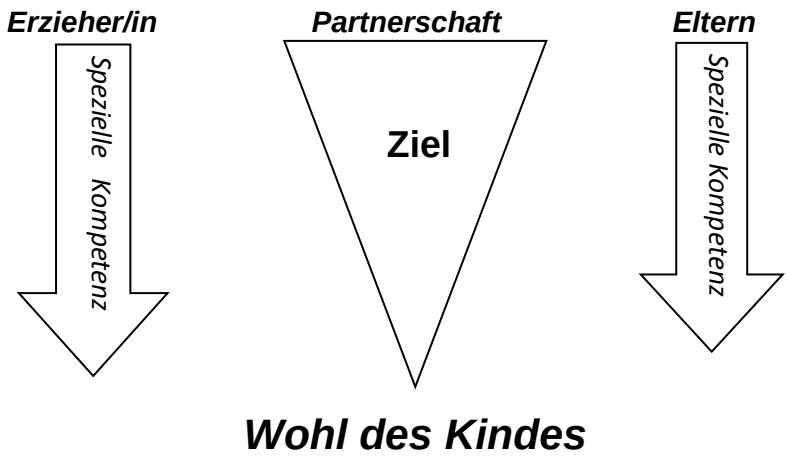
Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Fachbereiche inklusive der externen Therapeuten wird durch regelmäßige Teamsitzungen und durch die im Alltag stattfindenden Übergabe- Gespräche gewährleistet.

12. Zusammenarbeit im Team

Eine gute Zusammenarbeit des Personals der Kindertagesstätte sichert die Qualität der pädagogischen Arbeit. Wie das Verhalten Kindern und Eltern gegenüber so soll auch das Verhalten der Kolleginnen und Kollegen zueinander von Wertschätzung geprägt sein. In regelmäßigen Teamgesprächen auf unterschiedlichen Organisationsebenen planen und werten wir die pädagogische Arbeit aus, strukturieren unsere Aktivitäten, entwickeln unsere Konzeption weiter und tauschen sach- und dienstbezogene Informationen aus. Die Bereitschaft, sich fachlich kontinuierlich weiter zu entwickeln, wird durch kollegiale Beratung gefördert.

13. Elternpartnerschaft

Zum Wohle des Kindes ist es uns wichtig eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Kindertagesstätte und Eltern aufzubauen. Das Kind erlebt, dass Familie und Kindertagestätte eine positive Einstellung zueinander haben, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern. Nur so ist eine qualitativ gute Unterstützung des Kindes bei seinen individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen möglich.

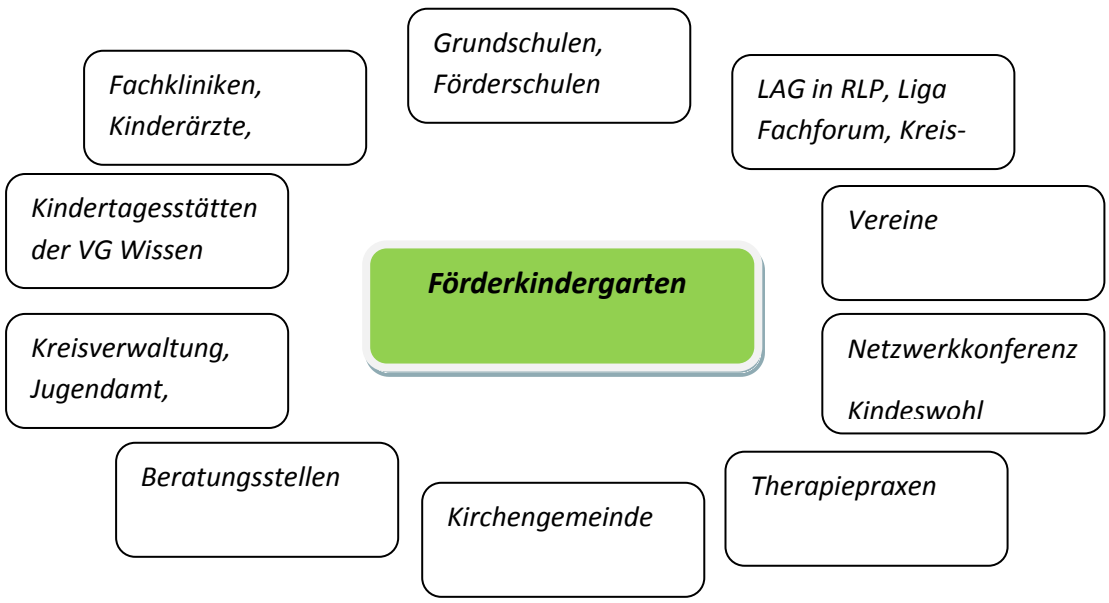


Eltern können die individuelle Entwicklung ihres Kindes in der Kindertagesstätte durch entsprechende Dokumentationen jederzeit bei Bedarf und auf zwei Elternsprechtagen im Jahr kennenlernen.

Der Förderkindergarten fragt die Zufriedenheit von Eltern, mit dem Angebot der Kindertagesstätte, in regelmäßigen Abständen schriftlich ab.
Im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems werden Anregungen und Verbesserungshinweise als Entwicklungschance für die Einrichtung angenommen und bearbeitet. Thematisch gestaltete Elternabende dienen der Transparenz der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte, der Sensibilisierung für frühkindliche Bildung und der Unterstützung von Eltern in Erziehungsfragen. Eltern sind jederzeit eingeladen, mit ihren besonderen Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen die Kindertagesstätte im Alltag oder bei besonderen Aktionen zu bereichern.

14. Mitwirkung von Eltern
Neben einer effizienten Elternpartnerschaft ist eine aktive Elternmitwirkung ausschlaggebend. Zum Wohle des Kindes findet das Personal der Kindertagesstätte im Einvernehmen mit dem Elternausschuss die jeweils angemessene Form. Auf der Grundlage der Satzung für den Elternausschuss gemäß Elternausschussverordnung vom 16.Juli 1991 wird jährlich der Elternausschuss gewählt und die Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte gemeinsam gestaltet.

15. Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Institutionen, Öffentlichkeit
Die Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten und Institutionen dient der Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse und ist als Ergänzung zu unseren Angeboten zu sehen. Besonders beim Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte, von der Kindertagesstätte in die Schule ist eine institutionelle Kooperation von Bedeutung.
Als Kindertagestätte sind wir eine Einrichtung die im öffentlichen Interesse steht. Es ist uns wichtig sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, aber auch, dass wir uns aktiv am gesellschaftlichen Leben im Sozialraum der Kindertagesstätte beteiligen.
Auswahl des Netzwerkes der Kindertagesstätte



16. Anleitung und Beratung von Auszubildenden
Die Kindertagesstätte bietet verschiedene Ausbildungsplätze an. Hierzu gehören unter anderem Erzieher im Anerkennungsjahr, bzw. Erzieher in berufsbegleitender Ausbildung, Auszubildende zur Heilerziehungspflege, Praktikumsplätze für Wochenpraktikanten, sowie

schulbegleitendes Praktikum. Die Praktikanten bzw. Auszubildende werden in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulen in unserer Einrichtung im Praxisalltag ausgebildet oder erhalten Einblick in das Arbeitsfeld eines Erziehers, zur späteren Berufswahl.
Unsere Einrichtung verfügt über ausgebildete Praxisanleiter.

17. Fort- und Weiterbildung

Um dem Anspruch, das Bestmögliche für das Wohl der Kinder zu tun, gerecht zu werden, ist eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung jedes einzelnen Mitarbeiters unumgänglich. Das Personal der Kindertagesstätte nimmt regelmäßig an Fortbildungen, bzw. Weiterbildungsmaßnahmen teil, um sich entsprechend den Ansprüchen für ihre Arbeit weiter zu qualifizieren. Dabei wird darauf geachtet, dass das im Rahmen einer Fortbildung erworbene Wissen einzelner für das gesamte Team nutzbar gemacht wird sowie für einzelne Mitarbeiter.

18. Qualitätsmanagement

Die Lebenshilfe im Landkreis Altenkirchen und somit auch die Kindertagesstätte verfügt über ein Qualitätsmanagementsystem auf der Grundlage der DIN EN ISO 9001: 2008. Der Träger und das Personal der Kindertagesstätte verpflichten sich zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Gesamtangebotes und dessen kontinuierlicher Anpassung an den vorhandenen Bedarf mit dem Ziel, adäquat und zeitnah auf veränderte Anforderungen zu reagieren. Zur Aufrechterhaltung des ständigen Verbesserungsprozesses werden zwischen Träger und Leitung jährlich Qualitätsziele vereinbart.